

Davon, wie die Welt entstand

Eine tiefenpsychologische Abhandlung über das Wesen der Götter und ihre Herrschaft über die Sterblichen im Kontext einer sozial-historischen Betrachtung.

Geschrieben von Adlatael Librinitur Gaudias

Somniosoziologe und Philosoph

Dekan der Universität zu Aklon

Geschrieben im Jahre 4.867 d.L.K.

Mannigfaltig und vielzählig gleich der Schale einer Zwiebel sind die Sphären und Dimensionen, die uns Sterbliche umgeben. Wenig versteht unser armseliger Verstand davon - vielleicht erahnen wir es, wenn des Nachts unsere Seele mit dem Träumen dem Körper entflieht und fern von unserer kleinen Welt in eine Dimension voller Wunder und Schrecken eintaucht.

Auch die, die wir Götter nennen, sind in dergleichen Sphären zu Hause. Wie aber können wir die begreifen, die in ihrer Unvorstellbarkeit für unser eigenes, geringes Leben verantwortlich sind? Wir geben ihnen Gestalt und Namen, huldigen ihnen und beten sie an und gehen davon aus, daß die, die uns erschufen einen Teil von sich selbst in uns hineinlegten - auf äußerst profane Weise setzen wir uns mit dieser These den Göttern gleich! Sei es auch nicht in der uns zur Verfügung stehenden Machtfülle, sondern in der Äquivalenz der Gedankenschemata!

Von diesem Gedanken müssen wir uns trennen - Götter denken nicht wie wir! Viele geschichtliche Ereignisse, bei denen die Götter direkt involviert waren, beweisen dies - das Handeln der Götter wurde meist - quod intellegi - als Willkür abgetan. Was wir indes ostendieren können, ist das factum, dass die Wesen der Götter sich unterscheiden und sie eine, wenn auch für uns unbegreifliche Persönlichkeit haben. Der eindeutigste Beweis liegt in der Unterschiedlichkeit ihrer mannigfaltigen Miraculi, die sie uns Sterblichen gewähren. Beobachtet man die Natur dieser Miraculi, lässt sich alsbald eine grobe Essenz des wahren Seins herausstellen.

Anhand dieser philosophischen Betrachtung werde ich nun erklären, wie es zur Entstehung unserer Welt kam. Es geschah vor langer Zeit, daß die, die wir Götter nennen, dereinst ihre Sphären verließen um in dem Unvorstellbaren Nichts, daß zwischen den Sphären liegt, gemeinsam etwas Neues, etwas Wunderschönes zu schaffen. Wenn man unser Sein reduziert, kommt man auf eine simple Addition: Licht und Schatten, Leben und Seele.

So können wir nun davon ausgehen, dass es vier der heute bekannten Götter waren, die die Welt schufen - Fardea formte den Kreislauf des Lebens, Suavis hauchte dem Leben die Seele ein, Ultor schenkte dem Leben das goldene Licht des Sonnenballs damit es wachse und gedeihe und Malagash schenkte ihnen die samtene Schwärze der Nacht zu ruhen, um neue Stärke zu gewinnen. So muss es begonnen haben - um dann aufgrund der Uneinigkeit der Götterwesen untereinander zu dem zu werden, was es heute ist.

Viele Kollegen sehen in dem Zwist der Götter nun einen klaren Beweis, dass sie uns Sterblichen in vielerlei Hinsicht doch sehr ähnlich sind - sind doch auch sie offensichtlich von dem Streben erfüllt, Macht und Herrschaft zu erlangen! Verfolgen wir doch eine andere Theorie: Das Wesen der Götter beinhaltet primär den Zwang, etwas zu erschaffen, um von der Kraft, die von dem Erschaffenen ausgeht, leben zu können. Vielleicht hat es schon viele Welten wie die unsrige gegeben. Gehen wir aber einmal davon aus daß dies das erste Mal war, daß die Götter gemeinsam etwas ganz Neues schufen, um aus einer ganz anderen Quelle schöpfen zu können. Hatten sie bisher ihre eigenen Schöpfungen kreiert, aus denen sie ihre Daseinsberechtigung und ihre Kraft bezogen, so hatten sie nun gemeinsam etwas viel größeres und Gewaltigeres geschaffen, dass jeden einzelnen von ihnen stärker machte als je zuvor!

Dieses Gemeinsame bestand nun aus den jeweiligen Aspekten der vier Götter - und bald geschah etwas, dass die Götter möglicherweise nicht bedacht hatten: Die Aspekte entwickelten sich nicht kongruent, sondern zufällig. Nun mussten die Götter, deren Aspekte verharrten oder sich gar zurückbildeten, fürchten an Kraft, wenn nicht sogar die Existenzberechtigung zu verlieren!

Um die Konsequenz meiner These zu bestätigen, habe ich mich der Glaubensgrundlagen der verschiedenen Götter sowie der geschichtlichen Hintergründe der meisten Rassen bedient und mein eigenes Fazit extrudiert:

Im goldenen Licht des Sonnenballs nahm das Leben überhand und der Bringer der Nacht fühlte, wie sein Dasein zur Nichtigkeit wurde, und so überzog er mit dauerhafter Schwärze und eisiger Kälte die Neue Welt. Dies aber wiederum ließ den Gott des Lichtes zürnen und er setzte sich heftigst zur Wehr - Dauerhaftes Licht und gleißende Hitze wechselten nun willkürlich mit Perioden ewiger Nacht und klirrender Kälte. Dieser Streit ließ das Leben auf der Welt verdorren und nun erboste sich die Göttin des Lebens, sah doch auch sie sich um ihre Kraftquelle gebracht. So erschuf sie einen Mittler, der die streitbaren Kräfte gegeneinander ausspielte. Dies war die Zeit, in der alten, farderianischen Religion Aeta genannt. Mit dem Eingreifen der Zeit entstanden die Jahreszeiten.

Nun begann das Leben wieder zu blühen und Suavis erfüllte das Leben mit Seele. Und je länger das Leben auf der Welt weilte, so mächtiger wurden ihre Seelen, die Suavis ihre Kraft gaben. Wieder fühlte Fardea sich um ihren Anteil betrogen und sie schuf Oriri, die Lebensspenderin und Tenebra, die Todbringerin. Fortan hatten die Seelen nur eine begrenzte Zeit in den Körpern, um dann mit ihnen zu sterben. Seither holt Suavis die Seelen aus den verstorbenen Körpern zu sich, um sie zum gegebenen Zeitpunkt wieder in das Leben zu entlassen. Man kann nun davon ausgehen, daß seit diesem Zeitpunkt Fardea und Suavis gemeinsam voneinander profitieren - keine geschichtliche Quelle läßt darauf schließen, daß es zwischen den beiden Göttinnen je wieder Unfrieden gegeben hätte.

Wie das Leben auf der neuen Welt blühte und verging, beschloss Fardea, ein höheres Lebewesen zu schaffen - eines, das seine Existenz begreifen und seine Schöpferin erkennen würde. In dieser These werden viele meiner werten Kollegen den Beweis dafür sehen, daß Göttern doch sterbliche Attitüden zu eigen sind, kann es doch nur Eitelkeit gewesen sein, die einen Gott zu diesem Schritt veranlasst! Ich aber behaupte, dass durch das, welches wir Glauben nennen, die Kraft eines jeden Gottes um ein Vielfaches gestärkt wird. Und die, die das Leben erschafft, erkannte dies als erstes.

Bei der folgenden Entwicklung der Dinge muss auch ich Spekulationen anstellen, klaffen doch hier die Aussagen der Quellen, auf denen meine Thesen basieren, weit auseinander. Lange Zeit hat man geglaubt, dass es die Elfen seien, die im Bewußtsein ihres Lebens als erste das goldene Licht der göttlichen Schöpfung erblickten. Folgende Lebensschöpfungen wurden von Malagash korrumpiert, erkannte doch auch er, wie ihn die Anbetung dieser Lebewesen ihn stärken konnten. Konnte er schon kein Leben schaffen, so konnte er zumindest das, was Fardea erschuf seiner chaotischen Natur entsprechend beeinflussen. So entstanden die Orks und weiteres Gezücht - viele dieser damals entstandenen Rassen leben nicht mehr oder haben sich tief in die Schatten zurückgezogen. Der Punkt der Rasenerschaffung ist letztendlich auch der, an dem sich die meisten gelehrten Geister scheiden - das Einzige, welches als factum signifiziert werden kann, ist die Korruption erschaffener Rassen durch Malagash.

Erst kürzlich war es mir vergönnt, Einblick in eine sehr rare Lektüre zu nehmen - das Mahadhri'Dim, das Lebensbuch der Lemuren.

Um Unverständnis seitens meines geschätzten Lesers vorzubeugen, sei erklärt, dass das Mahadhri'Dim kein Glaubensbekenntnis im Sinne eines Codex Veritas Ultors oder der Evolveris Aminos Suavis ist. Es dürfte mittlerweile hinreichend bekannt sein, dass das Volk der Lemuren keine besondere Affinität zu den Göttern hat. Vielmehr ist es eine Auflistung der ruhmreichen Taten aller Lemuren eines Dim'muhans, geschrieben mit alterloser Farbe auf eine endlose Rolle metallgedruckten Papiers. Und als endlos kann man sie im wahrsten Sinne des Wortes betrachten - das unglaubliche Textvolumen, geschrieben vom Anbeginn der Zeit an, steht in keinem Verhältnis zu der relativ geringen Größe dieser Schriftrolle. Ich bin überzeugt, dass es sich bei dieser Schriftrolle um einen hochmagischen Gegenstand handelt - mein Verständnis der Geheimnisse der Kabale ist bedauerlicherweise zu gering, um dieses Phänomen näher erörtern zu können. Aber ich schweife ab.

Um wieder in den eigentlichen Kontext zu kommen: Was das Erstaunliche an eben jenen Mahadhri'Dim ist, ist das factum, dass sie vom Anbeginn der Existenz der Lemuren geführt wurden - die ja bekanntlich von sich selbst behaupten, die älteste Rasse der Welt zu sein. Das insbesondere meine elfischen Kollegen dieser These entschieden widersprechen ist natürlich von ihrem Standpunkt her gesehen nur allzu verständlich - aber höret nun meine, aus den neusten Erkenntnissen gewonnene Theorie:

Noch bevor Fardea ihre erste, höhere Lebensform erschuf, ahnte Malagash bereits ihr Vorhaben und wirkte auf seine Art auf Fardeas Schöpfung ein. Als Fardea sah, was unter ihren Händen entstanden war, schleuderte sie es erschrocken ob ihres mißratenen Werkes ins Erdfeuer. Malagash triumphierte - er hatte ihre Schöpfung vereitelt.

Suavis aber hatte dem Wesen schon eine Seele eingehaucht und weil es das erste seiner Art war, hatte die Götter viel Kraft in seine Erschaffung gesteckt - diese Kraft schützte das Wesen vor dem Feuer und es verbündete sich mit der Erdenglut. Die Götter vergaßen das Wesen, welches nun nahe beim Erdfeuer wohnte und sich dennoch vermehrte. Malagash indes erkannte, dass es seine Macht vergrößern würde, würde er die Schöpfungen von Fardea nicht zerstören, sondern für sich nutzen. So erschuf Fardea ein neues Leben - diesmal aber war sie gewarnt und vereitelte den Versuch des dunklen Gottes ihre Schöpfung zu verderben. So entstand die wohl reinste und der Erdgöttin am nächsten stehende Rasse: die Elfen. Wahrscheinlich hatte Malagash ob seiner demütigenden Niederlage schon damals beschlossen, einen Weg zu ersinnen, auch diese Rasse für seine Zwecke zu nutzen. Dies aber dauerte eine sehr lange Zeit. Doch dazu später.

Es steht zu vermuten, dass die Erschaffung der elfischen Rasse der Göttin des Lebens derart viel Kraft kostete, dass sie sich bei ihrer weiteren Schöpfung der Einflussnahme Malagashs nicht erwehren konnte – das, was sie schuf wurde von dem dunklen Gott aufs übelste verdreht und verzerrt. Es heißt, dass an diesen Tagen das Licht wie Feuer auf die Schöpfung brannte und die Nacht von Lichtstrahlen zerfetzt wurde - aber auch der Gott des Lichtes konnte diese neue Schöpfung nicht verhindern.

Die Wesen, die wir als Orks bezeichnen waren stark, zäh und vermehrungsfreudig. Und sie beteten den dunklen Gott voller Inbrunst an. Aber seit jenen Tagen ist es nie wieder ganz dunkel des Nachts geworden - das, was als Mond und Sterne in der Nacht am Himmel leuchtet, können nur die Überreste des Zornes Ultors bei der Erschaffung der Orks sein.

Auch ich gehe davon aus, dass in dieser Periode, in der die Götter miteinander rangen, viele weitere Rassen entstanden - hört man nicht bis heute immer wieder von neuen, eigenartigen Geschöpfen, lieblich oder furchteinflößend, aber allesamt von Verstand beseelt?

Kommen wir nun zum Menschen - als er erschaffen wurde, müssen sich die Kräfte der Götter - wenn auch zufällig - im Einklang wie lange nicht mehr befunden haben. Kein anderes Wesen hat, wie der Mensch, so offensichtlich alle Aspekte der Götter in sich vereint und kein anderes Wesen ist gleichermaßen allen Göttern zugetan.

Dies war die erste Zeitperiode, in der neue Rassen erschaffen wurden. Was aber ist von einer Entstehungstheorie wie der, geschrieben in dem Karhoum Al Machials, zu halten? Die da besagt, es gibt nur den einen Gott und alle anderen Götter sind nur ein Teil des Ganzen? Einzig den dunklen Gott benennt er, Karhoum, als finstere Macht, die gegen das Wirken des Al Machial wirkt. Sheijan, der Dunkle oder Fadhil' al-Mhamet, was da heißt, das namenlose Grauen, so nennen sie ihn in ihren Schriften.

Am Anfang meiner Abhandlung stellte ich fest, dass das Sein in seiner Reduktion auf vier Signums ruht - Licht und Schatten, Leben und Seele. Diese Aspekte finden sich jeweils in den vier Gottheiten, die, wie es viele verschiedenartige Schriften beweisen, an der Erschaffung der Welt beteiligt waren - als manifestierter Beweis dieser Aspektthese mag ich das jeweilige Wunderwirken der Götter anführen. Findet sich jedoch einer dieser Aspekte in überdeutlicher Form im Wirken der Gottheit Al Machial? Diese Frage muss verneint werden und demnach liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die göttliche Wesenheit Al Machial aus einer weiteren Sphäre nach Schaffung der Welt erschien, die Machtfülle im Wirken des Glaubens entdeckte und es auf seine Weise für sich nutzte. Dadurch, dass es ihm gelang, insbesondere den Menschen in seiner Glaubenssuche von seiner Wahrhaftigkeit zu überzeugen, um so durch den Glauben an Kraft zu erstarken und Wunder wirken zu können, offenbart sich in der Form seiner Miraculi das Wesen seiner selbst - dass nicht im Entferntesten Ähnlichkeit mit den Aspekten aufweist. Ich behaupte somit, dass die Schöpfungsgeschichte des Al Machial unwahr ist und diese Gottheit ebenso wie weitere Gottheiten die Schöpfung der Vier nutzt, um selbst daran zu erstarken.

Wenden wir uns dem Glauben der großen Spinne zu. Dieser besagt, dass unsere Welt nichts weiter als der große Kokon der göttlichen Arachne ist, deren Kinder im Innersten wachsen und gedeihen, bis dereinst der Tag kommt, an dem der Kokon birst und die Brut der Arachne schlüpft, um alles um sich herum zu verschlingen. Erstaunlich bei dem Glaubensbild der großen Spinne ist jedoch, dass auch hier erwähnt wird, dass das Leben auf dem Kokon von anderen Göttern erschaffen wurde - in der arachnitischen Version der Schöpfungsgeschichte allerdings als niederes Gewürm und Plage: Der Glaube an Fardea und das Schicksalsrad ist der wohl älteste Glaube, der sich unter den Erwachenden verbreitete, sahen sie doch die offensichtlichen Wunder der Natur um sich herum...